

für Halle monatlich bei zweimaliger  
Festlegung 1.20 Mark, vierteljährlich  
3.60 Mark, durch die Post 2.00 Mark  
ausschließlich Zustellungsgebühr. Be-  
stellungen werden von allen Reichs-  
postanstalten angenommen. Im am-  
lichen Zeitungs-Verzeichnis unter  
Halle-Zeitung eingetragen. Für un-  
verlangt eingegangene Manuskripte  
wird keine Gewähr übernommen.  
Nachdruck nur mit der Quellenangabe  
"Halle-Zeitung" gestattet.  
Gesamt der Schickung Nr. 1149,  
der Anzeigen-Abteilung Nr. 1133;  
Postfach-Nummer Leipzig Nr. 4609.

# Halle-Zeitung

Einundfünfzigster Jahrgang.

Nr. 356.

Halle, Mittwoch, den 1. August

1917.

## Gewaltigste Offensive gegen die flandrische Küste.

Der vernichtende Schlag gescheitert.

### An das deutsche Heer und die Marine.

Das dritte Kriegsjahr ist zu Ende. Die Zahl unserer  
Gegner ist gestiegen, nicht aber ihre Auskraft auf den Ende-  
erfolg. Rumänien hat Ihre im Vorjahre niedergeworfen.  
Das russische Reich erbebt jetzt von neuem unter fremden  
Schlägen. Beide Staaten haben Ihre Haut für Ihre Feinde  
entlassen zu Waare getragen und sind am Verberuten. In  
Belgien haben Ihre den feindlichen Anführern nachdrück-  
lich zugehört. In gemächlichen Schlachten im Westen sind Ihre die  
Feinde der Lage gelassen. Jetzt stehen Ihre Armeen, die  
die teure Heimat vor den Schreden und den Verwüstungen  
des Krieges bewahren.

Auch kleine Marine hat große Erfolge erungen; sie  
hat den Feinden die Herrschaft zur See freitig gemacht, und  
bedroht ihren Lebensraum.

Fern der Heimat hält eine kleine deutsche Truppe deut-  
liches Nationalland gegen vielfache Übermacht.

Auf unserer und unserer treuen Bundesgenossen Seite  
werden auch im nächsten Kriegsjahr die Erfolge sein. Unser  
Wort der Ehre ist.

Bismarck Herzog dankt ich Euch in meinem und des  
Vaterlandes Namen für das, was Ihr auch in dem letzten  
Kriegsjahr geleistet habt. In Ehrfurcht gedenken wir da-  
bei der tapferen Gefallenen und Verwundeten, die für des  
Vaterlandes Größe und Sicherheit dazugegangen sind.

Der Krieg geht weiter, er bleibt uns ausgezogen.  
Wir kämpfen für unser Dasein und unsere Zukunft mit fast  
jeder Entschlossenheit und nie wankendem Mut. Mit  
wachsender Aufgabe wächst unsere Kraft. Wir sind nicht zu  
besiegen; wir wollen siegen! Gott der Herr wird mit  
uns sein.

Im Felde, den 1. August 1917.

Wilhelm.

### U-Boot-Tagesbeute: 26 000 Tonnen.

Berlin, 31. Juli. Amtlich. Durch die Tätigkeit  
unserer U-Boote wurden in dem nördlichen  
Spezergelbiet wiederum 26 000 Registertonnen  
vernichtet.

Unter den versenkten Schiffen befanden sich zwei bewaffnete  
angliische Dampfer, einer davon ein Postdampfer, der nach  
Angaben der Besatzung in den Rettungsbooten "Araguana"  
(10 537 Tonnen) hieß.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

### Hinter dem Zbrucz.

Das Gouvernement Podolien.

Der von einem ausgezeichneten Kenner des ostgalizischen  
Grenzgebietes wird uns geschrieben.

Die deutsch-österreichische Offensive in Ostgalizien hat  
den Grenzfluß Zbrucz an mehreren Stellen überschritten.  
Unsere Truppen haben heute, am dritten Abendtag des  
Widerstandes auch in dieser Gegend auf russischen Boden.  
Sie treten in ein Gebiet ein, dessen zukünftige Zugehörig-  
keit zum russischen Reich sehr fraglich ist. Denn hinter dem  
Zbrucz beginnt das bisherige russische Gouvernement  
Podolien. Und dieses Podolien ist ein Stück der  
Ukraine.

Podolien hat noch den letzten Zählungen der zarischen  
Regierung rund vier Millionen Einwohner, von denen  
81 Prozent echte Ukrainer sind, 9 Prozent sind Juden,  
2 Prozent Polen, das übrige Russen. Acht Menschen von  
hundert sind in diesem podolischen Lande russischer Abstammung!  
Die Vertreter der freien Berufe, besonders die intelligente  
Jugend, geben sich seit Jahr und Tag als nationalbewußte  
ukrainische Patrioten und grundsätzliche Feinde Anslands  
und zwar nicht nur des Zarismus, sondern auch der  
Willykowsky-Korenischen Revolutionsregierung. Ihre  
Lösung ist, ein Glied der freien Ukraine zu werden.  
Was sagen die Nationalitätenführer der Entente  
dazu?

Die politischen Wünsche der Podolier müßten in einem  
Staate wie Ansland bisher unterdrückt bleiben. Denn die  
ganze ukrainische Bewegung überhaupt, welche die Ukrainer  
als eine selbständige Nation Europas zur Geltung bringen  
will, stand stets ozeanisch und von allen Seiten angebetet  
da. Von keiner Seite kam Unterstützung im Freiheitskampf,  
selbst mit Sympathien kargte man. Erst die ukrainische  
Unabhängigkeitserklärungen in Kiew und Charlow machten  
auch den Podolier Mut, und der Übertritt zur Mittel-  
mächte über den Zbrucz wird für diese politischen Strö-  
mungen ein überiges tun. Das große Hindernis für die  
Podolier ist nur: Sie sind eine anscheinlich, gleichartige Be-  
völkerung, aber kein angeklärtes, bewußtes Volk. Der podol-  
ische Bauer bildet einen sehr merkwürdigen Menschentypus.  
Er ist größtenteils Analphabet. Von 1000 Köpfen  
sind nur 155 des Lesens kundig. Das ist die niedrige Ziffer  
aller ukrainischen Gebietsteile. Diese böse Ziffer ist eine  
Folge der ausgedehnten Einführung der unverständlichen

### Amtlicher Bericht der Heeresleitung.

WTE, Großes Hauptquartier, 1. August. (Amtlich.)

Westlicher Kriegshauplaß.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Die große Schlacht in Flandern hat begonnen:  
Eine der gewaltigsten des heute Erfolg versprechend zu Ende  
gehenden dritten Kriegsjahres.

Mit Massen, wie sie bisher an keiner Stelle  
dieses Krieges, auch nicht im Osten von Brussell,  
eingesetzt wurden, griff der Engländer und in seinem Ge-  
folge der Franzose gehen auf 25 Kilometer breiter  
Front zwischen Noordspote und Warneton an. Ihr Ziel  
war ein hohes: Es galt einen vernichtenden Schlag zu führen  
gegen die „U-Boot-Basis“, die von der flandrischen  
Küste aus Englands Seeherrschaft untergräbt.

Eng gebaute Angriffsstellungen dicht aufgeschlossener Di-  
visionen folgten einander, zahlreiche Panzerkraftwagen und  
Kavallerieverbände griffen ein. Mit ungeheurer Wucht  
drang der Feind nach dem 14tägigen Artilleriekampf, der  
sich am frühesten Morgen des 31. Juli zum Trommelfeuer  
geleitert hatte, in unsere Abwehrzone ein. Er überannte  
in einigen Abschnitten unsere in Trichterstellungen liegenden  
Stützen und gewann an einzelnen Stellen vorübergehend  
Beträchtliches an Boden.

In ungeklärtem Gegenangriffen waren sich  
unserer Retzern dem Feinde entgegen und drängten ihn in  
tagelanger während, erweiterter Nachkämpfe aus unserer  
Kampfbasis wieder hinaus oder in das vorberste Trichterfeld  
zurück. Mordlich und notwendig von Ihren hieß das vom  
Gegner behauptete Trichterfeld dieser; hier konnte die  
Schwarte nicht dauernd gehalten werden.

Während auf breiter Front von neuem vordringende An-  
griffe drängten keine Wendung zu des Feindes Gunsten; sie  
beendeten vor unserer neu geschützten Kampfbasis.  
Unsere Truppen erlitten hohe Verluste, die kein Opfer  
sühnenden Gegner.

Die glänzende Tapferkeit und Stoßkraft unserer In-  
fanterie, das todesmutige Ausbehren und die vorzügliche  
Wirkung der Artillerie, Maschinengewehre und Minen-  
werfer, die Kühnheit der Pflieger und treue Erfüllung  
der Nachschichttruppen und anderer Hilfswaffen, in Sonder-  
heit auch die zielbewußte, ruhige Führung boten für den  
aus günstigen Abschlusses des Schlachtanges sichere Gewähr.

Voll Stolz auf die eigene Leistung und den großen Er-  
folg, an dem jeder Staat und Stamm des Deutschen Reichs  
Anteil hat, sehen Führer und Truppen den zu erwartenden  
weiteren Kämpfen zuversichtlich entgegen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Am Rhein-der-Namale erschloßen die Franzosen erneut  
ihre Kräfte im vermaligen westgalizischen Anslande gegen  
unsere voll behaupteten Stellungen südlich von Giza.

Wetterlich brachte die kampfbewährte westgalizische  
13. Infanterie-Division dem Feinde wieder eine erhebliche  
Schlappe bei. In frischem Draufsehen entziffen die Regi-  
menter nach kurzer vorhergehender Feuerorbereitung den  
Franzosen das Grabgewitz auf der hochflähe südlich des  
Gebirgs von La Bodelle. Ueber 1500 Gefangene, von  
denen eine große Zahl durch Sturmtruppen aus der Schlucht  
nordöstlich von Tronon geholt wurde, fielen in unsere Hand.  
Erst abends legten feindliche Gegenangriffe ein, die in den  
verbleibenden Stützen abgewiesen wurden.

Auf dem westlichen Maas-Armer führten tapfere badische  
Bataillone die kürzlich an den Feind verlorne Stellung  
südwestlich der Straße Malancour-Esno wieder. In mehr  
als 2 Kilometer Breite und 700 Meter Tiefe wurden die  
Franzosen dort zurückgeworfen. Ueber 500 Gefangene konnten  
eingebracht werden.

Ostlicher Kriegshauplaß.

Front des Generaloberstmarshalls Prinz Leopold von Bayern.  
Heeresgruppe des Generaloberst v. Boehm-Ermolli.  
Unsere nördlich des Dnjepr nach Südosten nordtendenden  
Truppen drängten den Feind, der sich hinter dem Bili-Bache  
zum Kampfe gestellt hatte, in den Flußwinkel von Chotin  
zurück.

Zwischen Dnjepr und Pruth durchbrach eine Stoßgruppe  
russische Stellungen an der Bahn Jordanowa-Ezernowiz,  
während die Südfügel starke Entlastungsangriffe bei Zwanz-  
tonk abwachte.

Front des Generaloberst Czernowiz Joseph.  
In den nordöstlichen Vorbergen und in mittleren Teile  
der Waldparthie ge wann eine deutsche und österreichische  
ungarische Divisionen in Angriffsechtern läge verteidigte  
Zalperren.

Im Ndr. Kasnau wiesen Gebirgstruppen mehrere An-  
griffe des Feindes ab.  
Der Erste Generalquartiermeister Rudendorff.

werden die gegenseitige Kolonisation  
über deren Raum mit 30 Dfr. berech-  
net und in unsere Finanzstellen  
und allen Anzeigern-Gebühren ange-  
nommen. Reklamen die Seite 1 Hfr.  
Schlag der Anzeigen-Annahme  
vormittags 11 Uhr für die Sonntags-  
nummer abends 6 Uhr. Preisfestset-  
zen von Anzeigern-Verträgen, soweit  
jedes zulässig sind, müssen schriftlich  
erfolgen. Erfüllungsort: Halle a. S.  
Erscheint täglich einmal  
Sonntags einmal  
Schriftleitung und Haupt-Verkaufs-  
stelle: Halle, Er. Deutscherstraße 17.  
Neben-Verkaufsstelle Markt Nr. 24.

russischen Sprache in allen Volksschulen. Ukrainisch durfte  
nicht einmal im ersten Schuljahr die unverständlichen  
Wörter der fremden Sprache erklären. Dieser für den  
niedrigen Bildungsgrad des Volkes tief keinen Fortschritt  
im Unterricht aufkommen. Selbst möglicherweise Be-  
mühungen der Regierung über des Seminars scheiterten an  
der ehenen Land des Analphabetismus und der Unkennt-  
nis der russischen Sprache. Und ukrainische Vorkämpfer  
und Belegungsblätter waren als Staatsgefahr verboten.  
Sein Wunder, wenn der podolische Bauer in der primitiv-  
sten Weise nach Art der Vorbäter seinen Acker bestellt, sein  
Vieh züchtet und seine Krankheits heilt.

Und dennoch besitzt dieser analphabetische Bauer eine  
eigene Volkskultur, welche die Volkskulturen der Polen,  
Russen, Weißrussen bei weitem übertrifft. Die Siedlungen,  
Bauten, Trachten, die Nahrung und Lebensweise des podol-  
ischen Bauern stehen viel höher als diejenigen der russi-  
schen, weißrussischen, polnischen Bauern. Daber assimiliert  
der podolische Bauer alle bauerlichen Ansätze in eigener  
Hande (mit Ausnahme der Deutschen) sehr leicht und voll-  
kommen. Besonders blieb die Widerstandskraft gegen die  
Russifizierung groß. Der podolische Bauer geht mit dem  
russischen Müßiggänger niemals Mischen ein und lebt beinahe  
niemals in einem Dorfe mit ihm zusammen. Die historische  
Tradition der ehenen freien Ukraine und der anerkannt  
Hoff gegen seine bisherigen Verdränger, größtenteils russische  
und polnische Großgrundbesitzer, ist bei dem ukrainischen  
Bauer sehr lebendig. Seine wirtschaftliche Lage, die sich  
wiederholt in großen Agrarunruhen (vor einem Jahrzehnt)  
geäußert hat, ist heute bedeutend verdrängt. Er hat sich jedoch  
bedeutender Volkswirtschaft und unerwartlicher Agrarver-  
hältnisse eine Umwälzung des bäuerlichen Proletariats ge-  
bildet, welche früher im Unterboden der Hausindustrie

stand. Die Hausindustrie ist durch Überbevölkerung des  
Landes mit billiger Arbeitskraft gestürzt. Die Folge: ein  
vielfach arbeitloses Landproletariat und eine Volksklasse  
(80 pro Quadratkilometer, die Hälfte der ganzen Ukraine),  
die politisch ganz von selbst nach Explosion und Sprengung  
freibt.  
Wie weit nun in diesem Gouvernement Podolien der  
Krieg als zündender Punkt politischer Bewegungen wirken  
wird, dürfen schon die nächsten Wochen zeigen.

### Ein Tagesmarsch von Czernowiz!

Wien, 31. Juli. Aus dem Kriegspressequartier wird u. a.  
gemeldet:

Awärts Stala ist zwischen Zbrucz und Dnjepr bis auf ein  
Dreieck von 12 Kilometer Breite und etwa 15 Kilometer Tiefe  
alles Land in unserer Hand. Unsere Truppen sind eben  
ein in der letzten Tagesmarche von Czernowiz  
Czernowiz. Die aus den Waldparthien vordringenden öster-  
reichisch-ungarischen Truppen konnten allmählich in günstigeren  
Gelände, was ein reicheres Fortschreiten der Operationen er-  
möglichend wird. In Wagnis erbeuteten wir sechs Lokomotiven  
und 80 beladene Eisenbahnwagen.  
Auch von der Bulowina haben wir, trotz hart-  
näckigen Widerstandes des Feindes, nahezu ein  
Drittel der Feindesherrschaft entziffen. Die  
kleinen Erfolge der Rumänen im Bereczker-Gebirge können weber  
den günstigen Verlauf unserer Operationen in der Bulowina  
hemmen, noch unsere Stellungen in Rumänien gefährden.

### Zwischen Stanislaw und Czernowiz.

Kriegsbriefe aus dem Osten.

Telegramm unseres zum Führer entlassenen Kriegsbereichs  
erstarrt.

(Unberechtigtter Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.)

Stanislaw, 29. Juli.  
Von den Bürgeln bei Rynies sah ich über die flache  
Grienera hinweg die Waldhügel auf dem Dniepr. Dort,  
sah ich über 15 Kilometer hinter dem Geretz, sprengten unsere  
Krautkörper hinter den Kolaten. Die russische Nachhut,  
das zertrümmerte Gros der 11. Armee strömte gegen die russische  
Grenze. Das war der letzte Eindrud, den ich von der Front  
der Spitzendivision südlich Tarnopol mit nach Süden  
nahm. Am Abend des anderen Tages hielt der Zug in dem  
längst — wie raucher die Tage beim Vormarsch! — wieder  
genannten Kalusz. Das Bild von Tarnopol wiederholt  
sich. Schwärze Trümmer umgeben den kleinen Marktplatz,  
auf dem die Bevölkerung jedem, der es hören will, das Leid  
der fünf Tage Russenberaubt erzählt. Der russische Ein-  
bruch nach Kalusz ist einer der merkwürdigsten Ver-  
drängungserfolge des Krieges gewesen. Am 1. Juli vor-  
mittags arbeiteten die Bauern von Zagorze und Chobot auf  
den Entsetzlichen. Kein Schuß fiel von den Stellungen der  
Verteidiger. Mordlich erstiegen russische Wellen zwischen  
den arbeitenden Bauern. Dichte Kolonnen folgten, und  
noch ehe ein Schuß fiel, waren die Russen in den Stellungen  
und nach Kalusz hinüber. Hier war ihre Hauptbeschäftigung  
Bländern und Brennen und Schänden. Kolonnen zogen  
hinein, um das geraubte Privatgut nach rückwärts zu  
schaffen. Fünf Tage dauerte das Schredenregiment. Es

